

Liebe *L'Homme*!

Linz, 27. November 1999

Es war 1988, oder war es 1989? Auf alle Fälle war ich mitten im Dissertationsschreibfluss über „Frau Biedermeier“ auf den Barrikaden in der Wiener 1848er Revolution. Deswegen fuhr ich nicht zu einem der Treffen des seit 1984 bestehenden österreichischen Netzwerkes von feministischen Historikerinnen, das damals in Salzburg stattfand. Dort wurde das Zeitschriftenprojekt *L'Homme. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft* von den Gründerinnen präsentiert, was bald darauf die telefonischen Buschtrommeln auch nach Linz meldeten.

Ich gestehe es frei heraus: So begeistert ich vom Projekt war, so skeptisch stand ich dem Namen gegenüber, was ich Edith Saurer damals auch in einem Brief mitteilte. Die Ironie, den scheinbar geschlechtsneutralen Menschheitsbegriff der Französischen Revolution, der Männlichkeit/en konnotierte, feministisch zu wenden, schien mir nicht mit der realen Marginalität von frauen- und geschlechtsspezifischen Geschichtswissenschaften und ebensolcher Marginalisierung der Mehrheit ihrer Betreiberinnen in Österreich Ende der 1980er Jahre kompatibel.

Liebe Edith, Du bzw. Ihr habt ein gutes, zukunftsweisendes Gespür gehabt – wie immer es nun mit der Positionierung der geschlechtsspezifischen Sichtweise in der Historiografie und in der Wissenschaftspolitik auch aussehen mag: Der Titel *L'Homme* für eine Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaften ist eine permanente Provokation! Sie schließt die geschichtswissenschaftlichen Periodisierungen in der historischen Rückschau ebenso ein wie zukünftige Perspektiven.

In der Zwischenzeit zieren die weißen Buchrücken das spezielle Regal, das griffbereit mein verschriftlichtes historiografisches Werkzeug gleich neben dem Schreibtisch vereint. Ich sehe Lieblingshefte, deren Lektüre sich durch glückliches Erstaunen auszeichnete, welche verschiedene Fragestellungen zur Frauen- und Geschlechtergeschichte doch entwickelt wurden, und ich sehe Hefte, die zum ABC meiner Fragestellungen zählen und Grundagentexte für meine Lehrveranstaltungen beinhalten. Aber ich sehe auch Hefte nach denen ich greife, wenn ich wieder einmal das Bedürfnis verspüre, Kopf und Denken durchzulüften und mich mit anderen Sichtweisen oder fremden historischen Zeiten zu konfrontieren.

Ich muss gestehen, manchmal warte ich schon – wann kommt sie endlich, die nächste *L'Homme*? Aber nachdem ich Mit-Herausgeberin

der *Österreichischen Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* (ÖZG) bin – die übrigens den selben Geburtstag wie Du feiert, und auf diesem Wege seien Dir die herzlichsten Geburtstagswünsche der ÖZG übermittelt, weiß ich sehr gut, was es heißt, mit wenigen Mitteln Kontinuität in Zeitschriftenproduktionen zu gewährleisten. In diesem Sinne hoffe ich noch auf viele weitere spannende Hefte und wünsche das Allerbeste zum Geburtstag!

Gabriella Hauch

PS: Als ich zur Gastherausgeberinnenschaft des Heftes „Tausendundeine Geschichten aus Österreich“ (1/1996) eingeladen wurde, habe ich mich wirklich sehr gefreut.